

ZDF.de - Das Wunder von Berlin - Windows Internet Explorer

http://wundervonberlin.zdf.de/ZDFde/inhalt/24/0,1872,7125208,00.html?dr=1

ZDF.de - Das Wunder von Berlin

Hilfe Kontakt Das Unternehmen Impressum RSS

ZDF.de Programm heute-Nachrichten Sport Wetter

ZDFmediathek Ihre Bilder Inhalt Suche in ZDF.de

ZDF.de Startseite / Sendungen & Programm / Das Wunder von Berlin 28. Januar 2008

DAS WUNDER VON BERLIN

Das Wunder von Berlin

Startseite

Archiv und Vorschau

Januar 2008

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
31	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31	1	2	3

Stichwortsuche

in Das Wunder von Berlin

Sendungen von A-Z

ZDF-EVENTFILM

INTERAKTIV

WEST-BERLIN OST-BERLIN

Hinter der Mauer - das Leben in der DDR

Mauer, Stasi, Widerstand: Besuchen Sie die DDR kurz vor der Wende!

TIPP Thema Das Wunder von Berlin - die wahre Geschichte von Tilo Koch

mediathek

Bilderserie Das Wunder von Berlin
Die schönsten Bilder aus dem großen ZDF-Eventfilm vom 27. Januar 2008

Video Aufwühlende Dreharbeiten
Zu Gast bei "JBK": Veronica Ferres und Michael Gwisdek sprechen über das "Wunder von Berlin"

zur ZDFmediathek

VORAB

Video Making-of: Ein faszinierender Blick hinter die Kulissen der Eventproduktion!

Internet 100%

Start Posteingang - Outloo... Seite 3 Dokument1 - Microsof... ZDF.de - Das Wunder...

ZDFmediathek

Startseite Sendungen Themen Nachrichten Sendung verpasst? Top 10 Live Inhalt Suchbegriff

Die Mauer und die NVA

In der DDR nannte man sie „antifaschistischer Schutzwall“ - geschützt hat sie vor allem die Mochthaber des SED-Stootes. Lesen Sie mehr über Bau, Fall und Opfer der Mauer.

WEST-BERLIN OST-BERLIN

Abspann



Berlin wird eingemauert



zurück

Bau der Mauer

Als der Bau der Mauer beginnt, schläft Berlin. Um 1 Uhr morgens am 13. August 1961 riegeln DDR-Soldaten den Weg in die Westsektoren ab. Stacheldraht wird quer über Straßen gespannt, Pflaster aufgerissen, Barrikaden werden errichtet. S- und U-Bahnlinien werden gekappt, Bahnhöfe geschlossen. Das „Schlupfloch“ Berlin ist schnell dicht. Staats- und Parteichef Walter Ulbricht stoppt damit eine Flüchtlingswelle, die die DDR auszubluten droht.

Bis zum Mauerbau haben rund 2,7 Millionen Menschen das Land verlassen. Fast alle über Berlin, die einzige Stelle, wo Deutsche noch von Ost nach West passieren dürfen. Schock und Panik herrschen in der Stadt. In den Häusern der Bernauer Straße, die unmittelbar an den Westsektor grenzt, werfen Bewohner ihre Kinder



Der DDR-Soldat Conrad Schumann springt über den Stacheldraht in den Westen



zurück

Ulbricht stoppt damit eine Flüchtlingswelle, die die DDR auszubluten droht.

Bis zum Mauerbau haben rund 2,7 Millionen Menschen das Land verlassen. Fast alle über Berlin, die einzige Stelle, wo Deutsche noch von Ost nach West passieren dürfen. Schock und Panik herrschen in der Stadt. In den Häusern der Bernauer Straße, die unmittelbar an den Westsektor grenzt, werfen Bewohner ihre Kinder aus dem Fenster in die Freiheit. 38 Menschen fängt die Feuerwehr in Sprungtüchern auf. Etliche fallen in den Tod.

Den Sprung in die Freiheit wagt am 15. August auch ein NVA-Soldat. Lange hat der 18-jährige Conrad Schumann den „komm rüber“-Rufen widerstanden. Dann springt er über die Stacheldrahtrollen, seine schwere Maschinenpistole wirft er dabei weg.





geteilte Stadt: Mödlareuth



zurück

Klein-Berlin in Bayern

37 Jahre lang hat Max Goller seinen Bruder Kurt nur sehr selten besuchen können. Dabei sind ihre Häuser nur wenige Meter voneinander entfernt. Max Goller kann Kurt manchmal sehen, doch sprechen darf dieser mit ihm nicht. Die Brüder leben in einem Ort, aber in zwei Welten: Mödlareuth. „Little Berlin“ nennen die Amerikaner das kleine Dorf, das wie Berlin zweigeteilt ist.

Mödlareuth-west in Bayern und Mödlareuth-ost in Thüringen trennt eine 700 Meter lange, über drei Meter hohe Betonspermauer. Mödlareuth-ost liegt im Schutzstreifen der Grenzanlagen. Seine Bewohner leben dort mit Sondergenehmigung und unter strengen Reglementierungen.

Eine einzige Straße dürfen sie befahren. Wer aus dem Ort hinaus oder in den Ort hinein will, wird ständig kontrolliert. Der Aufenthalt im Freien ist



NVA-Soldaten sichern die Grenze



zurück

unter strengen Reglementierungen.

Eine einzige Straße dürfen sie befahren. Wer aus dem Ort hinaus oder in den Ort hinein will, wird ständig kontrolliert. Der Aufenthalt im Freien ist beschränkt, sogar Pilze sammeln im Wald nicht möglich. Gräben oder Winken über die Grenze ist verboten, selbst Blickkontakt unerwünscht. Wenn Max Goller in die DDR reist, muss er seinen Bruder in einer anderen Stadt treffen.

Nach Mödlareuth-ost darf niemand von außerhalb hinein. Auch im bayerischen Teil fühlt man sich wie „am Ende der Welt“. Viele Einwohner ziehen weg. Mödlareuth wird zum Vorzeigensymbol der deutschen Teilung. Bis zu 50.000 Besucher kommen hier jährlich an die Grenze. Der Ostteil mit seinen Bewachern und stummen Einwohnern wirkt auf sie wie ein Menschenzoo. Doch am 7. Dezember 1989 klafft auch in der Mödlareuther Mauer das erste Loch.





Raketenerwerfer der NVA bei einer Militärparade in Berlin

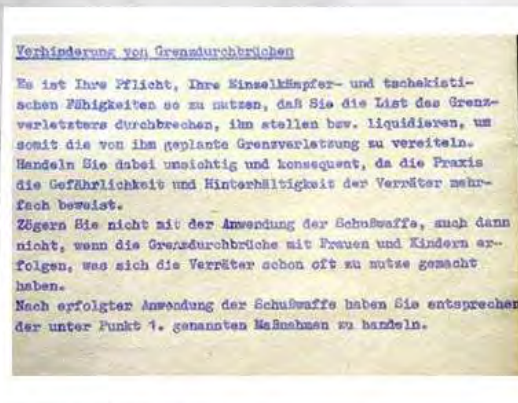


zurück

Die NVA

Die Nationale Volksarmee ist die Antwort auf die Bundeswehr. So lautet die offizielle Version, als die Volkskammer am 18. Januar 1956 die Gründung einer eigenen „Schutzmacht der Arbeiter und Bauern“ beschließt. Doch der Aufbau der NVA hat da längst begonnen – mit tatkräftiger Hilfe der Sowjetunion. Sie schafft sich mit der NVA eine Hilfstruppe der Roten Armee innerhalb des Warschauer Pakts. Da der „große Bruder“ den kleinen materiell kurz hält, ist die NVA für einen schweren Konfliktfall nicht gerüstet.

Sie besitzt keine strategischen Raketenwaffen, keine modernen Panzer oder Flugzeuge. Gegen „Feinde des Sozialismus“ soll die NVA ihr Land verteidigen. Das richtet sich bald gegen die eigenen Bürger. Eine Sonderrolle spielen dabei die DDR-Grenztruppen, die nach dem Bau der Mauer



An der Grenze gilt der Schießbefehl



zurück

Sie besitzt keine strategischen Raketenwaffen, keine modernen Panzer oder Flugzeuge. Gegen „Feinde des Sozialismus“ soll die NVA ihr Land verteidigen. Das richtet sich bald gegen die eigenen Bürger. Eine Sonderrolle spielen dabei die DDR-Grenztruppen, die nach dem Bau der Mauer Teil der Landesverteidigung werden.

Sie gelten lange als Elite-Einheit der NVA, ausgestattet mit dem Recht, im Frieden auf Menschen zu schießen. Die Soldaten sichern 1378 Kilometer innerdeutsche Grenze und einen 160 Kilometer langen Ring um Westberlin. Ihre Stärke erreicht bis zu 50.000 Mann. Sie sind verpflichtet, „Grenzverletzer aufzuspüren, festzunehmen oder zu vernichten“. Der Schießbefehl wird erst 1989 ausgesetzt. Im September 1990 werden die DDR-Grenztruppen aufgelöst. Die NVA geht in der Bundeswehr auf.





Kilometerlanger Stacheldraht



← zurück

Der Grenzaufbau

Die Abriegelung der innerdeutschen Grenze beginnt 1952 und wird ständig technisch perfektioniert. Wer aus dem Land heraus will, stößt bereits fünf Kilometer vor der eigentlichen Grenzlinie auf eine Sperrzone mit Kontrollposten. Vor der Grenze folgt der „Schutzstreifen“, der nicht passiert werden darf.

Über 500 Meter Breite erstreckt sich in ihm ein ausgeklügeltes System an Abwehrmechanismen. Erste Barrikade ist ein hoher Stacheldrahtzaun. Unter Strom stehende Drähte lösen bei Berührung Alarm aus. Wer dennoch hinüber kommt, muss damit rechnen, von abgerichteten Hunden angefallen zu werden.

Der Bereich bis zur nächsten Absperrung ist mit Wachtürmen, Bunkern oder Autofallen gesichert.



Grenzwachtturm



← zurück

Über 500 Meter Breite erstreckt sich in ihm ein ausgeklügeltes System an Abwehrmechanismen. Erste Barrikade ist ein hoher Stacheldrahtzaun. Unter Strom stehende Drähte lösen bei Berührung Alarm aus. Wer dennoch hinüber kommt, muss damit rechnen, von abgerichteten Hunden angefallen zu werden.

Der Bereich bis zur nächsten Absperrung ist mit Wachtürmen, Bunkern oder Autofallen gesichert. Fußspuren sichtbar machen soll danach der stets frisch gepflügte Kontrollstreifen, der teilweise vermint und nachts toghell erleuchtet ist. „Todesstreifen“ heißt dieser Teil in den Westmedien, denn dort gilt der Schießbefehl. Letztes Hindernis ist ein drei Meter hoher Metallgitterzaun. Er ist so scharfkantig, dass ein Überklettern kaum möglich ist. An seinen Betonpfosten sind zum Teil Selbstschussgeräte befestigt.





Ausflug in den Westen



← zurück

Fall der Mauer

Die Absperungen an der innerdeutschen Grenze, im DDR-Jargon „antifaschistischer Schutzwall“ genannt, wachsen rasch zu einer festen Mauer mit über vier Metern Höhe. West-Berlin wird zu einer abgeriegelten Stadt. Das Viermächteabkommen macht die Mauer ab 1971 für Reiseverkehr zwar durchlässiger. Das SED-Regime hält an ihrer Existenz jedoch unbeirrbar fest. „Die Mauer wird in 50 und auch in 100 Jahren noch bestehen bleiben“, erklärt Staatschef Erich Honecker noch im Januar 1989. Er irrt sich.

Sie fällt bereits am 9. November, als überraschend die Öffnung der Grenzen verkündet wird. In dieser Nacht schläft niemand in Berlin. 200.000 Ostberliner drängen in den Westteil und werden überschwänglich begrüßt.

Tausende jubelnde Leute feiern und tanzen am Brandenburger Tor auf der Mauer. Einen Tag später reißen Bagger am Potsdamer Platz die ersten Breschen in den Beton.



Stasi

Das Ministerium für Staatssicherheit war das eigentliche Macht-Zentrum des SED-Staates. Erfahren Sie hier mehr über die Stasi und ihre Unterdrückungs-Methoden.





Stasi-Gefängnis

[zurück](#)

Stasi-Gründung

„Schild und Schwert der Partei“, so nennt sich das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) selbst. Sein Auftrag: Bekämpfung und Überwachung der Gegner des SED-Staats. 1950, im Jahr seiner Gründung, sieht das MfS diese Aufgabe vor allem im Kampf gegen vom Westen gesteuerte imperialistische Agenten, Spione und Saboteure.

Die DDR-Geheimpolizei erhält uneingeschränkte Macht. Sie kann Menschen verhaften und in eigenen Gefängnissen verschwinden lassen. Sie lässt „Staatsfeinde“ sogar in Westdeutschland entführen und in der DDR in Schauprozessen verurteilen.



Abspann



Ministerium für Staatssicherheit

[zurück](#)

Mielkes Ministerium

Im November 1957 wird Erich Mielke Minister für Staatssicherheit. Mit ihm gibt es einen Kurswechsel: Die Staatssicherheit, kurz Stasi, legt ihr Augenmerk vermehrt auf die oppositionellen Kräfte innerhalb der DDR. Mielke baut das Ministerium zu einem weitverzweigten, riesigen Machtsicherungsapparat aus, der die Gesellschaft flächendeckend überwachen soll.

Das MfS mit Hauptsitz in Berlin-Lichtenberg gliedert sich zuletzt in 15 Bezirksverwaltungen, 209 Kreis- und sieben Betriebsdienststellen. Es verfügt über 91.015 Mitarbeiter und einen Ausgaben-Etat von rund 4,2 Milliarden Mark. Seine 20 Hauptabteilungen sind für die Sicherung der NVA und der Grenztruppen zuständig, für Auslandsspionage oder das Abhören des Funk- und Telefonverkehrs in Ost- wie Westdeutschland.



Abspann





Überwachungsmonitore der Stasi



zurück

VEB Guck und Horch

Kernstück des Mfs ist die Abteilung XX, das Zentrum der „inneren Abwehr“. Sie bespitzelt Kirchen, die Kultur- und Medienszene, Blockparteien, Bildungseinrichtungen, Gesundheitswesen und Sport. Das Mfs wächst zu einem „Staat im Staate“, in dem sogar die Kontrolleure noch einmal kontrolliert werden. Als „Hauptwaffe“ bei der Kontrolle setzt die Stasi ihre „inoffiziellen Mitarbeiter“ (IM) ein. 175.000 solcher Spitzel halten bei Nachbarn, Freunden und Kollegen Augen und Ohren offen.

Sie stellen ihre Wohnungen als konspirative Treffpunkte zur Verfügung. Sie lassen sich in regimiekritische Gruppen einschleusen. Mit ihrer Hilfe wird die Stasi zum „VEB Guck und Horch“. Das schafft unter den Bürgern ein Klima der Angst und des gegenseitigen Misstrauens. Das Mfs plant



Getarnte Kamera




zurück

Blockparteien, Bildungseinrichtungen, Gesundheitswesen und Sport. Das Mfs wächst zu einem „Staat im Staate“, in dem sogar die Kontrolleure noch einmal kontrolliert werden. Als „Hauptwaffe“ bei der Kontrolle setzt die Stasi ihre „inoffiziellen Mitarbeiter“ (IM) ein. 175.000 solcher Spitzel halten bei Nachbarn, Freunden und Kollegen Augen und Ohren offen.

Sie stellen ihre Wohnungen als konspirative Treffpunkte zur Verfügung. Sie lassen sich in regimiekritische Gruppen einschleusen. Mit ihrer Hilfe wird die Stasi zum „VEB Guck und Horch“. Das schafft unter den Bürgern ein Klima der Angst und des gegenseitigen Misstrauens. Das Mfs plant sogar, über 10.000 „feindlich-negative Kräfte“ in Isolierungslager zu stecken. Die latente Bedrohung führt zu einer Haltung von Anpassung und Gehorsam in der Bevölkerung - der lange Arm der Stasi reicht schließlich in jede Familie.





Endlos lange Reihen voll von Stasi-Akten

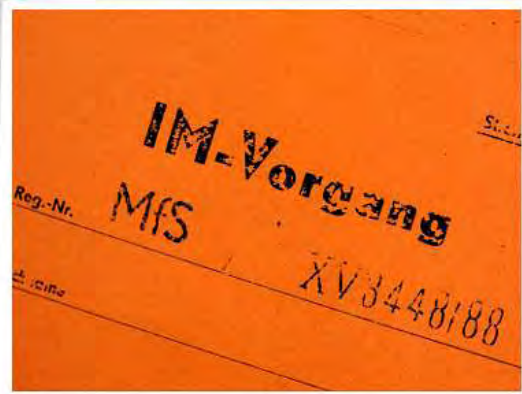
← zurück

Überprüfung im Alltag

Ins Visier der Stasi geraten viele DDR-Bürger durch einen ganz alltäglichen Anlass. Ein Arbeitsplatzwechsel, die Bewerbung um einen Studienplatz oder ein Antrag auf eine Reise in den Westen reichen für eine „Sicherheitsüberprüfung“ der Stasi aus. Ihr Ziel ist es, zu kontrollieren, ob der Bürger eine „positive oder zumindest loyale Einstellung zum sozialistischen Staat“ hat. Bleiben Zweifel oder verhält sich ein Bürger in den Augen der Stasi auffällig, so ordnet das MfS eine Dauerüberwachung an.

Abspann

★★★★★



← zurück

Die OPK

Die „operative Personenkontrolle (OPK)“ – eine Dauerüberwachung des MfS – forsch den Betroffenen heimlich aus. Sein Telefon wird abgehört, Post geöffnet, die Wohnung durchsucht. Mit der konspirativen Bespitzelung will die Stasi herausfinden, ob das Opfer staatsfeindliche Handlungen beabsichtigt. Erhärtet sich der Verdacht nicht, so versucht die Stasi häufig, doch einen Nutzen aus der OPK zu ziehen und den Betroffenen wenigstens als „inoffiziellen Mitarbeiter (IM)“ anzuwerben.

Abspann

★★★★★



Stasi-Mitarbeiter auf dem Weg zum Dienst

zurück

Der OV

Eine schärfere Form der Überwachung ist der „Operative Vorgang“ (OV). Er trifft vor allem Bürgerrechtler, kritische Künstler, Kirchenleute oder Ausreisewillige. Mit dem OV wird ein geheimes Ermittlungsverfahren in Gang gesetzt, das handfeste Beweise für ein Vergehen gegen DDR-Recht sucht. Dafür bricht die Stasi selbst in hohem Maß die Bürgerrechte.

So setzt sie Wanzen oder versteckte Kameras in Privaträumen und Autos ein. Reicht die Beweislage nicht für eine Festnahme, endet der OV meist mit „Zersetzung“. So nennt die Stasi gezielten Psycho-Terror. Sie ruiniert den öffentlichen Ruf der Betroffenen, verbreitet obszöne Fotos, organisiert berufliche Misserfolge oder denunziert sie sogar selbst als Stasi-Spitzel. Die Opfer werden im Kampf mit dem unsichtbaren Gegner zerrieben, ohne zu wissen, warum.



Abspann



Stasi-Akten

zurück

Die Stasi-Akte

Über jeden missliebigen Bürger führt die Stasi eine Akte. Sie vermerkt darin akribisch jeden Schritt einer Überwachungsaktion. Das Opfer erhält einen Decknamen. „Helmut“ nennt die Stasi zum Beispiel einen jungen Maler, der 1974 mit zwei einfachen Leitern in Thüringen über die Grenzzäune gestiegen und in den Westen geflohen ist.

Über ein Jahr führt das MfS Gera Helmut's Akte, um die Gründe für seinen „ungesetzlichen Grenzübertritt“ zu erforschen. Blatt für Blatt sind Fahndungsauftrag, Protokolle von Verhören der Familie, Kollegen und der Grenzsoldaten abgeheftet. Offen gelegt wird Helmut's finanzielle Situation, seine Beziehungen zu Frauen und Verwandten im Westen.

Die Anordnung einer „M-Kontrolle“ für die Post



Abspann





stasi-Akten

← zurück

die Gründe für seinen „ungesetzlichen Grenzübertritt“ zu erforschen. Blatt für Blatt sind Fahndungsaufruf, Protokolle von verhören der Familie, Kollegen und der Grenzsoldaten abgeheftet. offen gelegt wird Helmut's finanzielle Situation, seine Beziehungen zu Frauen und Verwandten im Westen.

Die Anordnung einer „M-Kontrolle“ für die Post der Mutter hat schnell Erfolg. Die Stasi kommt so an die Adresse des Geflohenen im Rheinland. Eine IM-Gruppe wird instruiert, um herauszufinden, welche Informationen Helmut den Geheimdiensten in der BRD verraten könnte. Schließlich überprüft die Stasi die Möglichkeit der „Rückführung“ des Täters in die DDR. Als dies aussichtslos erscheint, schließt das MfS die 152-Seiten starke Akte „Helmut“. Sie ist eines von sechs Millionen Personendossiers, die die Stasi bei der Wende hinterlässt.



Abspann



Das Logo der Stasi

← zurück

Stasi-Opfer und -Täter

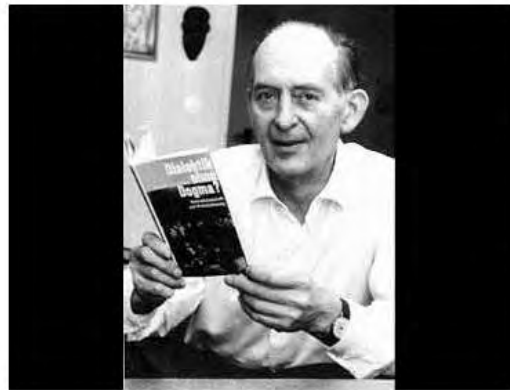
Rund 1,7 Millionen Menschen haben seit der Wende einen Antrag auf Einsicht in ihre Stasi-Akte gestellt. Eine Konfrontation, die für die Opfer oft bitter ist. „Ekel! Überwältigender Ekel!“ – so beschreibt die Regisseurin Freya Klier ihre Reaktion auf die „menschliche Niedertracht“, die ihre Akte offenbart.

Die Akten verraten noch viel mehr. Sie entlarven gut getarnte Verräter, denn die Stasi hat auch über ihre inoffiziellen Mitarbeiter präzise Buch geführt. Sie decken das Ausmaß von Schuld oder Mitschuld auf. Doch wer ist eindeutig Täter, wer Opfer, wer gar beides? Angesichts der Druckmittel, die die Stasi benutzte, ist dies oft nur im Einzelfall zu klären.



Abspann





Robert Havemann

Der Fall Robert Havemann:

Der Professor für physikalische Chemie an der Humboldt-Universität Berlin erhält 1965 nach einer systemkritischen Vorlesungsreihe und Interviews in West-Medien Berufsverbot. 1976 protestiert er gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns und wird unter Dauer-Hausarrest gestellt. Als Druckmittel gegen Veröffentlichungen Havemanns in der Bundesrepublik wird gegen ihn ein Strafverfahren konstruiert. Noch im Jahr seines Todes 1982 engagiert sich Havemann in der DDR-Friedensbewegung. Erst nach der Wende wird bekannt, dass der Wissenschaftler vor seinem Wandel zum Dissidenten unter dem Decknamen Leitz fast 20 Jahre geheimer Informator für KGB und Stasi war.

[zurück](#)

Wolf Biermann

Der Fall Wolf Biermann:

Mit seinen bissigen Texten erregt der Liedermacher Missfallen bei der SED. Als er einen Lyrikband im Westen veröffentlicht, erhält er ab 1965 Auftrittsverbot in der DDR. 1976 darf Biermann zu einer Tournee in die Bundesrepublik. Das angebliche „feindselige Auftreten“ im Westen nimmt das SED-Politbüro zum Anlass für die umgehende Ausbürgerung Biermanns. Doch der „operative Vorgang Lyriker“ in seiner Stasi-Akte enthüllt: Bereits fünf Jahre lang hat die Stasi geplant, den unbequemen Liedermacher auf diese Art loszuwerden. Erst der sechste Versuch ist geglückt. Biermann bleibt auch in der Bundesrepublik im Fadenkreuz der Stasi. Bis zum Ende der DDR sind 194 hauptamtliche und 210 inoffizielle Mitarbeiter auf ihn angesetzt.

[zurück](#)



Vera Lengsfeld

Der Fall Vera Lengsfeld:

Die Bürgerrechtlerin ist eine der Symbolfiguren der Opposition in der DDR. Im Januar 1988 demonstriert sie in Ost-Berlin bei der Kundgebung zum Todestag Rosa Luxemburgs für Meinungsfreiheit. Sie wird verhaftet und wegen „versuchter Zusammenrottung“ zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. Einen Monat später wird Lengsfeld nach England abgeschoben und kehrt erst mit der Wende zurück. 1991 erfährt sie aus ihrer Stosi-Akte, dass sie ihr Ehemann Knud Wollenberger zehn Jahre lang als IM Donald bespitzelt hat.

[zurück](#) **Abspann**

Wolfgang Schnur

Der Fall Wolfgang Schnur:

Der Jurist erwirbt sich als engagierter Anwalt das Vertrauen von Dissidenten. Er verteidigt Vera Lengsfeld, Freya Klier und Stephon Krawczyk. Außerdem ist Schnur einer der wichtigsten Vertreter der evangelischen Kirche der DDR. In der Wendezeit gehört der Anwalt zu den Gründern des Demokratischen Aufbruchs, dessen Vorsitzender er wird. Direkt vor der ersten freien Volkskammerwahl im März 1990 enden Schnurs politische Ambitionen schlagartig. Eine gezielte Offenlegung seiner Stosi-Akten entlarvt sein doppeltes Spiel als IM Torsten. Schnur verliert 1993 seine Anwaltszulassung und wird 1996 wegen der Bespitzelung von Mandanten zu einer Bewährungsstrafe verurteilt.

[zurück](#) **Abspann**



Gründung der DDR 1949

Die DDR

Die Deutsche Demokratische Republik (DDR) wird am 7. Oktober 1949 gegründet. Unter Führung von Walter Ulbricht wird der „Arbeiter- und Bauernstaat“ nach sowjetischem Vorbild aufgebaut. Zur allein bestimmenden Kraft werden jedoch nicht die „Werkstätigen“, sondern die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SED). Mit der Funktion von Partei- und Staatschef vereint sie alle Macht in einer Hand. 1968 manifestiert die SED ihren Führungsanspruch sogar in der Verfassung.

[← zurück](#)[Abspann](#)

KPdsu-Chef Leonid Breschnew gibt Erich Honecker den Bruderkuss

Außenpolitisch folgt die DDR getreu der Sowjetunion im Warschauer Pakt. Das deutsch-deutsche Verhältnis bleibt lange sehr gespannt. Erst mit dem Grundlagenvertrag 1972 beginnt das Eis zu schmelzen. Die Aufnahme in die UNO 1973 verschafft der DDR die lang ersehnte weltweite Anerkennung als souveräner Staat.

[← zurück](#)[Abspann](#)



„Ich verstehe Ihre Frage so, daß es in Westdeutschland Menschen gibt, die wünschen, daß wir die Bauarbeiter der Hauptstadt der DDR dazu mobilisieren, eine Mauer aufzurichten. Mir ist nicht bekannt, daß eine solche Absicht besteht. Die Bauarbeiter unserer Hauptstadt beschäftigen sich hauptsächlich mit Wohnungsbau, und ihre Arbeitskraft wird dafür voll eingesetzt.“

Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten!“

Ausschnitt aus dem „Neuen Deutschland“

Innenpolitisch stürzt der Widerspruch zwischen sozialistischer Idee und Wirklichkeit das Land in mehrere Krisen. Der Arbeiteraufstand vom 17. Juni 1953 kann nur mit Hilfe russischer Panzer blutig niedergeschlagen werden. Die Abriegelung des Landes nach dem Mauerbau vom 13. August 1961 zwingt die Bürger, sich mit dem politischen System zu arrangieren. Auf die Ausbürgerung von Wolf Biermann 1976 folgt ein Exodus von kritischen Künstlern und Schriftstellern. Wirtschaftlich wächst die DDR zunächst zur zweitgrößten Industriemacht des Ostblocks. Erich Honecker, ab 1971 der mächtigste Mann im Land, gelingt es, den Lebensstandard zu erhöhen – allerdings mit einer rasant wachsenden Staatsverschuldung.

← zurück



In den 80er Jahren hängt die DDR am westlichen Devisentropf. Die marode Planwirtschaft steht vor dem Kollaps. Eine erstarkende Bürgeropposition fordert Demokratie und Freiheit ein. Die SED muss sich dem Druck der Straße beugen. Honecker, alt und reformunwillig, wird am 18. Oktober 1989 gestürzt. Ein Kahlschlag in der Partei folgt. Nachfolger Egon Krenz ist nur ein Übergangskandidat. Die erste frei gewählte Volkskammer beschließt 1990 den Beitritt zur Bundesrepublik. Am 3. Oktober 1990 endet die Existenz der Deutschen Demokratischen Republik.

← zurück





Produkte aus der DDR

Alltagsleben

Ein Brötchen kostet in der DDR fünf Pfennige, ein Kilo Kartoffeln 17 Pfennige. Stabile und niedrige Preise für Waren des täglichen Bedarfs werden vom Staat garantiert. Ebenso geringe Mieten: Etwa 55 Mark zahlt eine vierköpfige Familie für ihre Wohnung. Arbeitslosigkeit ist unbekannt. Neun von zehn Frauen sind berufstätig. Für fast jedes Baby und alle Kleinkinder gibt es einen Betreuungsplatz.

zurück

Abspann



Flucht aus der DDR

Tausende DDR-Bürger kehrten ihrem Staat den Rücken und gingen in den Westen. Mehr über ihre Beweggründe, die offiziellen und inoffiziellen Wege in die Freiheit erfahren Sie hier.

Abspann





Alois Mock und Gyula Horn durchtrennen den Grenzzaun



zurück

Über Ungarn in die Freiheit

Ein Friedenspicknick an der Grenze zwischen Ungarn und Österreich bekommt am 19. August 1989 unerwartete Gäste. 600 DDR-Bürger drücken gegen das für das Fest geöffnete Holztor im Zaun. Als die Grenzsoldaten zur Seite weichen, brechen Männer, Frauen und Kinder im Laufschrift durch in die Freiheit. Es ist der Auftakt zum Massenexodus aus der DDR. Ungarn hat im Mai 1989 mit dem Abbau des Stacheldrahts zu Österreich begonnen.

Für viele DDR-Urlauber wird im Sommer diese grüne Grenze zum Schlupfloch in den Westen. In der Deutschen Botschaft in Budapest suchen ebenfalls Hunderte Zuflucht. Als die ersten nach Wien ausreisen dürfen, gibt es für Tausende DDR-Bürger kein Halten mehr. Ungarns Regierung gibt dem Ansturm der Flüchtlinge auf das Land am 11. September nach. Sie öffnet ihnen die Schlagbäume



Abspann



DDR-Bürger flüchten von Ungarn nach Österreich



zurück

Ein Friedenspicknick an der Grenze zwischen Ungarn und Österreich bekommt am 19. August 1989 unerwartete Gäste. 600 DDR-Bürger drücken gegen das für das Fest geöffnete Holztor im Zaun. Als die Grenzsoldaten zur Seite weichen, brechen Männer, Frauen und Kinder im Laufschrift durch in die Freiheit. Es ist der Auftakt zum Massenexodus aus der DDR. Ungarn hat im Mai 1989 mit dem Abbau des Stacheldrahts zu Österreich begonnen.

Für viele DDR-Urlauber wird im Sommer diese grüne Grenze zum Schlupfloch in den Westen. In der Deutschen Botschaft in Budapest suchen ebenfalls Hunderte Zuflucht. Als die ersten nach Wien ausreisen dürfen, gibt es für Tausende DDR-Bürger kein Halten mehr. Ungarns Regierung gibt dem Ansturm der Flüchtlinge auf das Land am 11. September nach. Sie öffnet ihnen die Schlagbäume an der Grenze zu Österreich. In nur drei Tagen verlassen so 15.000 DDR-Bürger das Land.



Abspann





Überfülltes Botschaftsgelände


[zurück](#)

Prager Botschaft

In Prag wird die Deutsche Botschaft zum zweiten Brennpunkt der Fluchtbewegung. 4000 Menschen drängen sich Ende September 1989 in dem Gebäude und hoffen auf Ausreise. Chaos herrscht. Auf allen Fluren liegen Matratzen. Die Flüchtlinge schlafen darauf zu dritt in Schichten. Die meisten Männer kampieren im Garten im knöcheltiefen Schlamm. Hunderte müssen sich eine Toilette teilen. Nur Frauen und Kinder erhalten etwas zu essen. Die Erlösung kommt am 30. September. Bundesaußenminister Hans-Dieter Genscher verkündet vom Balkon die Ausreiseerlaubnis mit Sonderzügen.

Für die DDR-Regierung ist diese Massenausreise noch eine „einmalige Regelung“. Sie verlangt, dass die Züge einen Umweg über DDR-Gebiet fahren, um die Ausreise als Ausweisung



Flucht in die Prager Botschaft


[zurück](#)

Die meisten Männer kampieren im Garten im knöcheltiefen Schlamm. Hunderte müssen sich eine Toilette teilen. Nur Frauen und Kinder erhalten etwas zu essen. Die Erlösung kommt am 30. September. Bundesaußenminister Hans-Dieter Genscher verkündet vom Balkon die Ausreiseerlaubnis mit Sonderzügen.

Für die DDR-Regierung ist diese Massenausreise noch eine „einmalige Regelung“. Sie verlangt, dass die Züge einen Umweg über DDR-Gebiet fahren, um die Ausreise als Ausweisung deklarieren zu können. Der erste von sechs Sonderzügen mit insgesamt 5500 Flüchtlingen aus Prag trifft am 1. Oktober um 6 Uhr im bayerischen Hof ein. Überglücklich winken die Ankömmlinge. Auf dem Bahnhof erwartet sie ein begeisterter Empfang, dazu Lebensmittel und warme Kleidung. Die meisten Flüchtlinge besitzen nur das, was sie am Leibe tragen.






Prager Polizisten versuchen einen Flüchtling zu stoppen

Immer mehr Flüchtlinge

In Prag füllt sich die Botschaft nach der ersten Besetzung Ende September 1989 erneut. Dramatische Szenen spielen sich beim Überklettern des Parkzouns ab. Wie bei Michael Fleischmann aus Ost-Berlin: Polizisten versuchen ihn zurückzureißen, doch er klammert sich an die Gitterstäbe. Von innen halten Landsleute seine Beine fest. 20 Minuten dauert dieser Kampf, dann wird Fleischmann doch hineingeholt.

In und um die Botschaft drängen sich schließlich 7000 Menschen. Mit acht Sonderzügen werden sie am Abend des 4. Oktober nach Hof gebracht. In der DDR muss die Strecke vorher von Menschen geräumt werden, die auf die Züge aufspringen wollen. In Dresden kommt es deshalb zu Straßenschlachten. Noch ein drittes Mal schwappt die Flüchtlingswelle über die Prager Botschaft.

 zurück




 Abspann

★★★★★



Prager Polizisten versuchen einen Flüchtling zu stoppen

Wie Fleischmann auch in Ost-Berlin.

In und um die Botschaft drängen sich schließlich 7000 Menschen. Mit acht Sonderzügen werden sie am Abend des 4. Oktober nach Hof gebracht. In der DDR muss die Strecke vorher von Menschen geräumt werden, die auf die Züge aufspringen wollen. In Dresden kommt es deshalb zu Straßenschlachten. Noch ein drittes Mal schwappt die Flüchtlingswelle über die Prager Botschaft. 5000 Männer, Frauen und Kinder suchen Ende Oktober dort Zuflucht und harren bei bitterer Kälte aus. Am 3. November gibt die DDR-Regierung nach. Sie erlaubt die direkte Ausreise von der Tschechoslowakei in die Bundesrepublik.

Innerhalb von zwei Tagen verlassen 15.000 Menschen mit Zug, Auto oder zu Fuß ihr Land. Es ist der letzte Exodus vor der endgültigen Öffnung der Grenzen am 9. November.

 zurück




 Abspann

★★★★★



Trister Plattenbau im Osten


 zurück



Ausreise - Warum?

Über eine Viertelmillion Menschen beantragen ab 1980 bis zur Wende die „ständige Ausreise“. Die wenigsten von ihnen tun dies noch aus Gründen der Familienzusammenführung. Seit sich das SED-Regime als UNO-Mitglied und Unterzeichner der KSZE-Schlussakte zur Einhaltung der Menschenrechte verpflichtet hat, berufen sich immer mehr Ausreisewillige auf diese internationalen Vereinbarungen.

Ihre Beweggründe sind vielfältig: Eltern wollen ihre Kinder nicht länger der politischen Propaganda aussetzen, die ihre eigenen Werte in der Erziehung verdrängt. Pädagogen und Wissenschaftler wollen nicht länger wider besseres Wissen Lehren verbreiten. Mündig sein, selbst bestimmen über das Leben – dieser Wunsch lässt sie den mühsamen und steinigen Weg der Ausreise versuchen.



Kaum Betrieb an der Ausreisestelle: Nur wenige Bürger dürfen die DDR verlassen

 zurück


Die Folgen des Antrags

Wer ausreisen will, richtet einen formlosen Antrag an die zuständige „Abteilung für Innere Angelegenheiten“. Bis 1989 sieht dies der Staatsapparat als „rechtswidrig“ an. Die Antragsteller werden als „feindlich-negative Elemente“ eingestuft. Sie sind schikane und Erniedrigungen ausgesetzt.

Ausreisewillige verlieren ihren Arbeitsplatz, für sie bleiben oft nur Niedriglohn-tätigkeiten. Ihren Kindern wird der Besuch der Oberschule oder das Studium verweigert. Im gesellschaftlichen Leben werden sie isoliert und kriminalisiert, von Stasi, Volkspolizei, Kollegen und Nachbarn bespitzelt. Wer sich öffentlich dagegen wehrt, muss mit Haft rechnen.

Eine weitere Möglichkeit der staatlichen Reaktion



mediathek Startseite **Sendungen** Themen Nachrichten Sendung verpasst? Top 10 Live Inhalt **Ausreise**



Kein Betrieb an der Ausreisestelle: Nur wenige Bürger dürfen die DDR verlassen

Die Antragsteller werden als „feindlich-negative Elemente“ eingestuft. Sie sind schikane und Erniedrigungen ausgesetzt.

Ausreisewillige verlieren ihren Arbeitsplatz, für sie bleiben oft nur Niedriglohn-Tätigkeiten. Ihren Kindern wird der Besuch der Oberschule oder das Studium verweigert. In gesellschaftlichen Leben werden sie isoliert und kriminalisiert, von Stasi, Volkspolizei, Kollegen und Nachbarn bespitzelt. Wer sich öffentlich dagegen wehrt, muss mit Hoff rechnen.

Eine weitere Möglichkeit der staatlichen Reaktion ist das Schweigen. Anträge und Nachfragen werden nicht beantwortet oder verschleppt. Der Kampf um die Genehmigung dauert meist jahrelang. Die Chancen auf Erfolg sind ungewiss. Nur ein geringer Teil der Antragsteller kommt tatsächlich raus.

zurück

Abspann

mediathek Startseite **Sendungen** Themen Nachrichten Sendung verpasst? Top 10 Live Inhalt **Ausreise**



Eine Ost-Familie verlässt das Land

Schicksal eines Antragstellers

Fritz Schoarschmidt ist stolz auf sich, als Handwerksmeister hat er sich mit 33 Jahren 1976 in Dresden mit einem Elektrobetrieb selbständig gemacht. Dennoch fühlt sich Schoarschmidt, der kein SED-Mitglied ist, geängelt und herabgesetzt. Der ständige Material-Engpass in der Planwirtschaft zermürbt ihn. Seine politischen Zweifel am SED-Regime wachsen.

Am 20. April 1986 stellt Schoarschmidt zusammen mit seiner Frau und der 14-jährigen Tochter einen Ausreiseantrag – doch der Vorgang wird verschleppt. Fritz Schoarschmidt richtet 13 Eingaben und Beschwerden an DDR-Organen, bis hin zum Zentralkomitee der SED und dem Ministerrat der DDR. unzählige Male spricht er selbst wegen des Ausreise-Antrags vor, vergeblich. 1987 wird Schoarschmidt gezwungen, seinen Elektro-

zurück

Abspann



Angaben über das Anreisende		Antrag auf Ausreise aus der DDR	
Bitte in blockbuchstaben mit Vornamen schreiben			
Familienname:		Zweck der Reise:	
Geburtsname:		Zu wem richtet die Ausreise an? (Vollständiger Name)	
Geburtsdatum und -ort:		Geburtsort (Vollständiger Name)	
Staatsangehörigkeit:		Geburtsdatum:	
Wohnort (laut Personalausweis):		Geburtsort (Vollständiger Name):	
Kreis:		Arbeitsstelle:	
Beruf:		Wohnort:	
Letzte / jetzige Tätigkeit:		Land:	
Letzte / jetzige Arbeitsstelle:		Straße:	
Anschrift:		Nr.:	
Nr. des Personalausweises:		Haben Sie Verwandte außerhalb der DDR, die nach 1945 in der DDR gewohnt haben, wenn ja, Name, Rufname, Anschrift, Verwandtschaftsverhältnis, letzte Wohnort, in der DDR und im Ausland (bei Platzmangel Rückseite benutzen):	
Minderjährige Kinder bis 14 Jahre (Name und Geburtsdatum):		Letzte Reise nach der DDR (nennen Sie Stadt und Land):	
Bei Reisen mit Kfz: Angabe des Kennzeichens:		Grenzübergangsstelle:	
Beauftragte Person der Reise:		Wohnort:	
Voll:		Wohnort:	
Die Richtigkeit vorstehender Angaben wird bestätigt:		Wohnort:	
* Wohnort des Antragstellers		Wohnort:	

Rusreiseantrag



zurück

zum Zentralkomitee der SED und dem Ministerrat der DDR. unzählige Male spricht er selbst wegen des Ausreise-Antrags vor. Vergeblich. 1987 wird schaarschmidt gezwungen, seinen Elektro-Betrieb aus „gesundheitlichen Gründen“ zu verkaufen. Seine Frau unternimmt Ende 1988 wegen der ständigen Repressalien einen Suizidversuch und wird zwangsweise in die Psychatrie eingewiesen.

Erst drei Jahre nach dem Erst-Antrag geht der Nervenkrieg zu Ende. Die Familie muss neue Anträge stellen. Dann wird ihr ein Hindernislauf durch die Behörden auferlegt. Am 28. April 1989 wird die Ausreise genehmigt. Innerhalb von 24 Stunden müssen die schaarschmidts das Land verlassen. Die Begründung liefert später die Stasi-Akte: Von der Familie gehe eine Gefahr für die staatliche Ordnung und Sicherheit aus, heißt es darin.



Abspann



Gewagter Sprung in die Freiheit

Über Flucht und Tod

Freiheitsdrang, Mut und Phantasie bewegen immer wieder DDR-Bürger, auf oft abenteuerlichen Wegen eine Flucht zu versuchen. Über 40.000 Menschen schaffen es ab 1961 über die Grenzbefestigungen, darunter 5000 über die Berliner Mauer. Wie viele Versuche missglücken ist ebenso ungewiss wie die genaue Zahl der Opfer an der Grenze. Zehntausende Fluchtwillige werden bereits bei der Planung oder auf dem Weg zur Grenze verhaftet. Die Angaben über getötete Flüchtlinge schwanken zwischen 270 und 780. Allein an der Berliner Mauer geht man von über 100 Opfern aus.

zurück



Abspann





Der tote Peter Fechter wird in den Osten zurückgetragen

17. August 1962:

Der 18-jährige Maurergeselle Peter Fechter versucht mit einem Freund die Berliner Mauer am Checkpoint Charlie zu überklettern. Auf der Mauerkrone wird er von mehreren Schüssen getroffen und fällt hinunter auf den Todesstreifen. 55 Minuten schreit er vor Hunderten von Augenzeugen laut um Hilfe. Unter ihnen ist auch seine Mutter. Doch weder DDR-Grenzer noch amerikanische Soldaten reagieren. Erst als Fechter verblutet ist, wird seine Leiche in den Osten zurücktransportiert.

zurück

Abspann

★★★★★



Bau eines Fluchttunnels in Berlin

3./4. Oktober 1964:

West-Berliner Studenten haben in monatelanger Arbeit einen 145 Meter langen Tunnel unter der Mauer gegraben. Er verläuft in zwölf Metern Tiefe von einer Bäckerei im Westen zu einem Toilettenhaus im Osten. 57 Menschen gelangen so in die Freiheit. Dann wird die Aktion an die Stasi verraten. In der Nacht zum 5. Oktober kommt es am Tunnel zu einem Feuergefecht, bei dem der Grenzsoldat Egon Schultz getötet wird. Die DDR stellt ihn als Mordopfer eines Fluchthelfers dar. Erst 1994 kommt ans Licht, dass Schultz von eigenen Leuten erschossen wurde.

zurück

Abspann

★★★★★



Grenzpatrouille auf der Elbe

30. Januar 1976:

Auf der Elbe bei Wittenberge treibt in einem U-Boot ein Ehepaar. Zwei Jahre lang hat der Diplomingenieur Manfred Augustin an der Konstruktion gebaut und sie als Wärmetechnik-Erfindung getarnt. Das U-Boot ist sieben Meter lang und vier Tonnen schwer. Die riskante Fahrt im vereisten Fluss wird bald von Arbeitern entdeckt. Augustin und seine Frau werden zu mehreren Jahren Haft verurteilt. 1982 dürfen sie die DDR verlassen.

← zurück

🔊 🎬 Abspann



Flucht im Ballon

16. September 1979:

Ein riesiger Heißluftballon landet auf einer Wiese bei Naila in Bayern. Seine winzige Gondel trägt acht Menschen aus Pöbneck in Thüringen: die Ehepaare Strelzyk und Wetzel mit vier Kindern zwischen zwei und 15 Jahren. Die Hülle haben sie mit einer alten Nähmaschine gefertigt. Sie wagen die Fahrt, obwohl ein erster Versuch misslungen ist und keiner von ihnen einen Ballon fliegen kann. Der günstige Wind treibt sie in 2000 Metern Höhe über 20 Kilometer unbemerkt nach Westen.

← zurück

🔊 🎬 Abspann





Flucht im Bollon



Das letzte Opfer der Mauer

5./6. Februar 1989:

Der 20-jährige Kellner Chris Gueffroy will mit einem Freund über einen Verbindungskanal von Ost-Berlin nach Neukölln flüchten. Vor dem letzten Metallgitterzaun werden die beiden von Grenztruppen gestellt und beschossen. Gueffroy wird von zehn Kugeln getroffen, sein Freund schwer verletzt. Ihre Körper werden in einen Graben gestossen und später auf einen Kübelwagen geworfen. Gueffroy stirbt noch im Grenzstreifen. Er ist das letzte Opfer des Schießbefehls.

zurück

Abspann



Widerstand

Still begann die Protestbewegung in der DDR unter dem Schutz der evangelischen Kirche. Doch schon bald ließ sich der Widerstand nicht mehr aufhalten ...

Abspann





Die Nikolaikirche wird zum Ort des Widerstandes

← zurück

Stiller Beginn

„Wir sind das Volk!“ 70.000 Menschen skandieren diesen Satz am 9. Oktober 1989 in Leipzig. Dabei hat die neue Protestbewegung in der DDR unter dem Schutz der evangelischen Kirche still begonnen, mit Gottesdiensten und Mahnwachen. Sie halten das Gedenken an einen Überfall der Stasi im November 1987 wach. Beim Sturm auf die Umweltbibliothek in der Zionskirche in Ost-Berlin sind sieben Umweltschützer und Menschenrechtler festgenommen worden. In Leipzig hält der Pfarrer der Nikolaikirche, Christian Führer, seitdem jeden Montag Andachten für die Inhaftierten.



Das Volk fordert Veränderungen



← zurück

Schweigemärsche

Im Januar 1988 gibt es nach einer Protestaktion bei der offiziellen Kundgebung zum Todestag Rosa Luxemburgs in Ost-Berlin eine weitere Verhaftungswelle gegen Bürgerrechtler. Mehrere Regimegegner, darunter die Regisseurin Freya Klier und der Liedermacher Stephan Krowczyk, werden ausgewiesen. Immer häufiger finden nach den Gedenkgottesdiensten nun Schweigemärsche statt, denen sich in Leipzig, Dresden und Ost-Berlin Hunderte von Menschen anschließen.





Tausende gehen in den Städten der DDR auf die Straße

[zurück](#)

Massenprotest

Neue Nahrung findet der Protest in den Manipulationen der Kommunalwahl vom Mai 1989. Der versprengte Widerstand wird zur Volksbewegung, Leipzig zur „Heldenstadt“. Montag für Montag demonstrieren dort ab September nach dem Friedensgebet in der Nikolaikirche zehntausende. Von Übergriffen und Verhaftungen lassen sie sich nicht beirren. Am 9. Oktober droht eine Eskalation der Gewalt. Armee-Einheiten sind mit Panzern aufgezogen. Der Kapellmeister des Gewandhausorchesters, Kurt Masur, verliert in letzter Minute einen Aufruf zur Friedfertigkeit und verhindert so einen blutigen Zusammenstoß. Die Sicherheitskräfte halten sich von da an zurück. Am 4. November mündet die Protestwelle in die größte Demonstration in der Geschichte der DDR. Eine Million Menschen fordert am Alexanderplatz Freiheit und Demokratie.



Abspann



Bärbel Bohley

[zurück](#)

Köpfe des Widerstands

Zu den Köpfen der Opposition gehören Schriftsteller, Künstler und Pfarrer. Einige von ihnen erlangen besondere Bedeutung.

Bärbel Bohley:




Die Malerin und Bürgerrechtlerin aus Ost-Berlin ist Mitbegründerin zweier Friedensinitiativen. Sie wird zweimal verhaftet. Nach der Protestaktion bei der Rosa-Luxemburg-Kundgebung 1988 wird sie für ein halbes Jahr ausgewiesen. Nach ihrer Rückkehr gehört Bohley zu den Gründungsmitgliedern der Oppositionsgruppe „Neues Forum“.



Abspann



ZDFmediathek Startseite **Sendungen** Themen Nachrichten Sendung verpasst? Top 10 Live Inhalt Suchbegriff







Rainer Eppelmann:
Der evangelische Pfarrer der Samariterkirche in Ost-Berlin verfasst 1982 den Appell „Frieden schaffen ohne Waffen“. Später veranstaltet er Bluesmessen und lässt in seinen Gemeinderäumen unter Berufsverbot stehende Künstler auftreten. Er wird Gründungsmitglied und Vorsitzender des „Demokratischen Aufbruchs“. Im Kabinett von Lothar de Maiziere ist Eppelmann Minister für Abrüstung und Verteidigung.

zurück

Abspann

★★★★★

ZDFmediathek Startseite **Sendungen** Themen Nachrichten Sendung verpasst? Top 10 Live Inhalt Suchbegriff



Joachim Gauck:
Der Theologe wird 1989 Sprecher des Neuen Forums in Rostock und führt dort die Großdemonstrationen an. Als Abgeordneter der letzten Volkskammer wird er einer der Initiatoren des Stasi-Unterlagen-Gesetzes. Zehn Jahre leitet er nach der Wiedervereinigung die nach ihm benannte „Gauck-Behörde“ zur Aufarbeitung der Stasi-Akten.

Joachim Gauck

zurück

Abspann

★★★★★



Widerstand

Bewegung in der DDR
evangelischen Kirche. Doch
Widerstand nicht mehr

Abspann

Konzept & Redaktion

Bastienne Homann, Ute Faust

Grafische Redaktion

Michaelo Waldow

Technische Betreuung

Carmen König

Produktion

Till Stegemann

Texte von:

Beate Franck, Bastienne Homann

© ZDF 2008

Design und Programmierung

BungortBessler Werbeagentur

www.bungortbessler.com

Das ZDF ist für den Inhalt externer Webseiten
nicht verantwortlich.

Die Filmszenen im Modul stammen aus
dem ZDF-Film „Das Wunder von Berlin“

Fotos von:

Marc Waldow, dpa, op, Reuters,
Keystone, Ullstein, Rondholz, Caro,
Glaser, Camera 4, Juergens,
Bundesbildstelle, S. Wimon, Werek

← zurück



Abspann

